

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1. Überblick über Deutschland im Jahre 1902 von M. E. Reinert

Hochwart.



Mitteilungen der Hochwart. Vereinsorgan des Huterischen Bundes.

Unterhaltungsblatt für Freunde der von Carl Huter begründeten Psycho-Physiognomik und Kalligraphie und die sich daraus ergebende harmonische Weltanschauung und Sittenlehre, Kunst-, Erziehungs- u. Heilreform.

Für die Schriftleitung: Bethmann-Alsleben.

Inhaltsverzeichnis: 1. Überblick über Deutschland im Jahre 1902 von M. C. Reinert. 2. Weihnachtsgeschenk und Abonnementsbeträge von der Redaktion. 3. Der Huterische Bund im Jahre 1902 von Carl Huter. 4. Die Zukunft des Bundes und der Hochwart von Bethmann-Alsleben. 5. Die Macht des Geistes auf die Physiognomie von Mathias Gerten, Lehrer. 6. Beethoven und Goethe. 7. Babel und Bibel von Prof. Delitzsch. 8. Angelegenheit Thiel von Carl Huter. 9. Bücherchau.

Überblick über Deutschland im Jahre 1902.

Ueber den Zolltarifkampf, in dessen Zeichen das Jahr 1902 vornehmlich stand, brauchen wir unsern Lesern wohl kaum etwas zu bringen, war doch die gesamte Presse so erfüllt davon, daß es schwerlich etwas Neues zu sagen gäbe. Das Resultat, daß auf Grund des Kompromisses, der zwischen der Regierung und den Wahrheitspartien geschlossen wurde, die Zolltarifvorlage nach 19stündiger Refordisung, die am 14. Dezember früh 4½ Uhr beendet wurde, mit 202 gegen 100 Stimmen angenommen wurde, ist ebenfalls als bekannt voranzusetzen.

Für das preussische Ministerium wäre der am 23. Juni erfolgte Rücktritt des Ministers der öffentlichen Arbeiten, A. C. v. Thielen, und sein Ersatz durch den Generalmajor a. D. Budde, zu registrieren.

In Bayern erfolgte der Rücktritt des klerikal gesinnten Kultusministers v. Landmann, hervorgerufen durch den Konflikt desselben mit der Würzburger Universität, und die sich daran schließende Kabinettskrisis im Juni. Herr v. Landmann wurde ersetzt durch Herrn v. Bodewils. Die sich ebenfalls hieran knüpfende sensationelle Kundgebung des Kaisers gegen das bairische Centrum, welches um seine Stellungnahme zum „Fall Landmann“ zu beweisen, die Jahressubvention von 100 000 Mark für Kunstzwecke verweigerte, welche die bairische Regierung gefordert hatte und die sich daraus ergebende Spannung zwischen Regierung und Centrum, fand ihren friedlichen Abschluß am 20. Dezember durch das Abkommen über Errichtung der katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg. Von unserer Seite aus kann jedoch die Tatsache, daß man in Straßburg einen Lehrstuhl errichtete, über den nicht der Kaiser, sondern der Papst in Rom zu bestimmen hat, nur als ein bedauerlicher Rückschritt betrachtet werden, nur als ein Beweis des schrittweisen, stetigen Vordringens des Centrums, nur als ein neues Stück verlorenen Bodens.

Besonders ereignisreich und verhängnisvoll ist für das Königreich Sachsen das Jahr 1902 gewesen.

Am 11. Juni starb König Albert, sein 70jähriger Bruder Georg folgte ihm auf dem Thron. Aber noch weiteres Leid traf die königliche Familie durch das Ehe-drama des Kronprinzenpaares, welches durch die Flucht der Kronprinzessin leider zu einer öffentlichen Skandal-Affaire wurde. Auch über diese unglückliche Geschichte ist in der Presse ausreichend berichtet worden, teils für, teils gegen die Kronprinzessin. Wenn wir auch die Handlungsweise der Kronprinzessin nicht für recht halten können, weder als Kronprinzessin noch als Mutter, so glauben wir doch das Weib entschuldigen zu müssen. Nach psycho-physiognomischer Beurteilung gehört die Kronprinzessin zu jenen Venusnaturen, denen absolute Treue überhaupt fast unmöglich ist. Verstärkt wird diese Unmöglichkeit selbstverständlich, wenn das Schicksal so veranlagte Naturen an einen Gatten bindet, der nicht ähnlich veranlagt, auch nicht die Fähigkeit besitzt, sie ganz auszufüllen. Die Kronprinzessin stand eben total unter dem Druck ihres Temperaments, das zu beherrschen sie nie gelernt hatte; unter einem unseligen Stern geboren, mußte ihr Schicksal sich so erfüllen. Sie hat viel, zu viel aufgegeben für ihre Liebe, ihre Freiheit: Thron und Kinder! Dies trägt seine Strafe schon in sich, und es scheint nicht berechtigt, ein unglückliches Weib noch mit harter Anklage und verdammen-den Urteilen zu verfolgen, wie dies von so vielen Seiten geschieht.

Eine andere Sensationsaffaire des Jahres 1902 bildele der Fall Krupp. Hierbei nahm der Kaiser Gelegenheit zu mehreren scharfen Kundgebungen gegen die Sozialdemokratie. Es kann für diesen Fall Krupp aber nur festgestellt werden, daß er durch die Zurückziehung der Klage gegen den „Vorwärts“ und Freigabe der konfiszierten Nummern desselben, die erwartete Aufklärung nicht fand. Ohne zu diesem Fall irgendwie Stellung nehmen zu wollen, müssen wir darauf aufmerksam machen, daß die Tatsache, daß ein Mensch wohlthätig etc. etc., überhaupt edel und gut beanlagt ist, noch kein Beweis für das Nichtvorhandensein perverter Neigungen ist.

Der Friedenspolitik unseres Kaisers, der auch die Amerikareise des Prinzen Heinrich diente, steht momentan der Venezuela-Konflikt gegenüber und wir können nicht umhin, das zu scharfe Vorgehen Deutschlands hierbei zu tadeln. Deutschland verschafft sich durch seine große Schneidigkeit vielleicht Respekt, macht sich aber auch im Auslande viele Feinde und verschleßt sich damit sämtliche Absatzgebiete für seinen Handel.

M. G. Reinert.

Weihnachtsgeschenk, Abonnementsbeträge.

Alle Hochwartabonnenten von 1902, welche ihr Abonnement auf die Hochwart auch auf das Jahr 1903 fortsetzten, wurden mit einem Gedichtwerk „Glocken aus dem Cherusterwald“ von Huter vom Haine, bedacht. Möge das Werk überall zu edlem Denken und Tun anregen und fromme, frohe Stunden bereiten. Wenn in dem Werke mancher Formen- und Druckfehler unterlaufen ist, so stoße man sich nicht an diesen kleinen Mängeln, sondern suche die wertvollen inhaltreichen Gedanken, in poetische Form gekleidet, so recht zu würdigen, wie sie es verdienen und man wird diese Glocken lieb gewinnen, weil sie zu dem neuen Weihnachten unserer neuen Weltanschauung einläuten. Manche der verehrten neueren Abonnenten haben gar nicht begreifen können, daß wir uns zu solch ungewöhnlicher Geschenkgabe bereit finden konnten; sie haben geglaubt, es sei ihnen gar ein Unrecht geschehen, indem ihnen ein Buch unter Nachnahme zugesandt sei, was sie gar nicht bestellt, sie ließen denn diese kostbare Sendung wieder an unsern Verlag zurück gehen. Merkwürdig ist dieses umsomehr, als in dem November- und im Dezemberheft der Hochwart von 1902, also zwei Mal auf dieses wertvolle Geschenk für den Zeitraum vom Jahre 1902 zum Jahre 1903, hingewiesen ist. In unserem realen Leben hat man den Glauben an einen aufopfernden Idealismus verloren, man rechnet mit Zahlen nach Nutzen und Gewinn, und daher glaubte man auch wohl nicht an die Möglichkeit solches idealen Opfers von unserer Seite. Einige andere Abonnenten sind in dem Glauben befangen, wenn ein Abonnement auf eine Zeitung oder Zeitschrift abgelaufen ist und sie bestellen das neue Abonnement für den folgenden Jahrgang nicht extra wieder, daß dann keine Verpflichtung für sie vorläge, das Abonnement für den neuen Jahrgang weiter fortzusetzen. Dem ist aber nicht so. Das deutsche Reichsgericht hat entschieden, daß, wenn ein Abonnent einer Zeitschrift dieselbe zu dem, von dem Verlag derselben angegebenen Termine nicht extra abbestellt, daß dann stillschweigend der Vertrag für das neue Abonnement angenommen wird und rechtsverbindliche Gültigkeit hat. Im Novemberheft war aber dieser Abbestelltermin auf den 1. Dezember 1902 angesetzt. Wer also bis dahin die Hochwart nicht extra abbestellt hatte, durch eine Postkarte, der war damit stillschweigend den Ver-

trag des Hochwartabonnements für das Jahr 1903 eingegangen.

Eine andere Praxis ist auch gar nicht denkbar. Man denke sich den umgekehrten Fall, daß nur die Extraneubestellung zum Abonnement Gültigkeit habe, dann müßte ja jede Zeitschrift und Tageszeitung bei einer Quartals- oder Jahreserneuerung des Abonnements ihr Erscheinen einstellen und dem Ruin entgegengehen, denn niemand von den alten Abonnenten einer Zeitung bestellt dieselbe extra alle Quartale aufs neue; es wird einfach die Quittung vorgelegt für das neue Quartal resp. den Jahrgang und es wird bezahlt. Wer aber die Zeitung oder Zeitschrift nicht mehr weiter halten will, ist verpflichtet, dieselbe vor Beginn des neuen Quartales resp. Jahrganges abzubestellen, damit ist er der weiteren Abonnementsverpflichtung enthoben. In unserem Falle ist auch vielfach auf schlechte Geschäftslage, Verdienstlosigkeit usw. hingewiesen, womit die Verweigerung der Annahme der Weihnachtssendung begründet wurde. Wo es sich wirklich um solche Lage handelte, da haben wir von der Verpflichtung der Fortsetzung des Abonnements abgesehen, oder d.n. Abonnementsbetrag zu stunden versprochen, auch Ratenzahlung eingeräumt. In allen solchen Fällen, wo jedoch nur Nachlässigkeit, oder mangelndes Wohlwollen die Ursache der Verweigerung der Weihnachtssendung, ohne des rechtschaffenen Taktgefühles der vorherigen Abbestellung des Abonnements, wodurch unnötig Mühen und Portokosten entstanden sind, da müssen wir die Betreffenden ausdrücklich an den stillschweigend eingegangenen Vertrag erinnern, daß sie für den Jahrgang 1903 als weiter abonniert gelten. Die Uebersendung der Gedichtsammlung geschieht jedoch zum zweiten Mal nicht wieder, wo die Annahme der Weihnachtssendung das erste Mal verweigert ist. Es wird in diesem Falle den betreffenden Abonnenten das Märzheft der Hochwart mit den April-Mitteilungen Anfang April dieses Jahres unter Nachnahme des Jahresabonnementsbetrages von Mark 6,80 übersandt. Wir wollten gerade in dieser trüben Zeit des geschäftlichen Niederganges und der viele Wochen langen nebeligen Herbstzeit, allen unseren Hochwartlesern eine große Weihnachtsfreude machen, durch Uebersendung des in Prachtband gebundenen Gedichtwerkes „Glocken“. Wir konnten diese Freude auch nur denen bereiten, welche als treue Leser für den Jahrgang 1903 weiter abonnierten, weil wir annehmen mußten, daß nur die, welche treu und fest zu unserer Fahne stehen, im Stande sind, mit hinreichendem Verständnis das Werk „Glocken aus dem Cherusterwald“, zu verstehen und zu würdigen.

Aus diesem Grunde schien es uns geboten, dieses Weihnachtsgeschenk nebst dem neuen Hochwartheft 1903 unter Nachnahme des Jahresabonnementsbetrages von 1903: Mt. 6,80 zu übersenden und hatten wir auf allseitige Einlösung gerechnet, da gerade in den